



HENRIKE VOIGTLÄNDER

Sexismus im Betrieb.  
Geschlecht und Herrschaft in der DDR-Industrie  
(Kommunismus und Gesellschaft, Bd. 13)

Ch. Links Verlag | Berlin 2023  
472 Seiten, Hardcover | 35,00 €  
ISBN 978-3-96289-204-3

rezensiert von

JESSICA BOCK, Digitales Deutsches Frauenarchiv, Berlin

Der Mythos der emanzipierten »Ostfrau« bröckelt. Einen wesentlichen Anteil hat daran eine neue Generation von Historikerinnen, die sich mit den Geschlechterverhältnissen im Sozialismus kritisch befasst.<sup>1</sup> Zu dieser Generation gehört auch die Historikerin Henrike Voigtländer, die sich in ihrer Dissertation mit dem Thema des Sexismus in Betrieben in der DDR befasst hat. Obgleich zur Geschichte von Frauen und den Geschlechterverhältnissen in der DDR bereits eine kaum noch zu überblickende Menge an Forschungsliteratur vorliegt, bildete die Rolle von Sexismus im Sozialismus erstaunlicherweise bislang ein Desiderat.

In ihrer Studie »Sexismus im Betrieb. Geschlecht und Herrschaft in der DDR-Industrie« möchte Voigtländer untersuchen, wie »Sexismus in den DDR-Industriebetrieben legitimiert und verfestigt wurde« (S. 10). Dabei beschränkt sie sich nicht alleine darauf, den ideologischen Anspruch der SED auf Frauenemanzipation mit der Realität abzugleichen. Vielmehr will sie an konkreten Fallbeispielen den Funktionsweisen von Geschlecht und Herrschaft in ihren informellen Praktiken und ihrer Wirkmächtigkeit nachgehen. Dazu verbindet sie drei Themen, die bislang in der Forschung eher getrennt voneinander behandelt wurden: die Frauen(arbeits-)politik der SED, Sexualität in der DDR sowie Geschlecht und Sexualität im (post-)sozialistischen Ostmitteleuropa. Mit der stärkeren Verankerung der DDR-Geschichte in ihren ostmitteleuropäischen Kontext, verbunden mit der »Mahnung, die DDR nicht automatisch und allein nur der Bundesrepublik gegenüberzustellen« (S. 24), gelingt Voigtländer ein erfrischender Perspektivwechsel.

Die Erforschung von »sexualisierten und vergeschlechtlichten Praktiken« und die Frage, wie durch diese »patriarchale Herrschaft legitimiert und verfestigt wurde« (S. 10), erfordert ein

<sup>1</sup> Vgl. etwa Grit Bühler, *Eigenmächtig, frauenbewegt, ausgebremst. Der Demokratische Frauenbund Deutschlands und seine Gründerinnen (1945–1949)*, Frankfurt am Main 2022; vgl. von der Verfasserin Jessica Bock, *Frauenbewegung in Ostdeutschland. Aufbruch, Revolte und Transformation in Leipzig 1980–2000*, Halle 2020; vgl. auch die laufenden Forschungsprojekte von Stefanie Eisenhuth, »Schönheit für alle! Attraktivität und Distinktion im Staats- und Postsozialismus« (Habitationsprojekt), und Maria Bühner, »Subjektivierung weiblicher\* Homosexualitäten in Ostdeutschland 1945–1994« (Promotionsprojekt).

komplexes definitorisches und methodisches Gerüst. Voigtländer kombiniert für ihre Analyse die Konzepte »Herrschaft als soziale Praxis«, »Eigen-Sinn« und »hegemoniale Männlichkeit« (S. 24). Zugleich entwickelt sie einen Sexismus-Begriff, der für ihre Fragestellung kompatibel ist. Sie definiert Sexismus als eine soziale Praxis, die Macht auf institutioneller, kulturell-epistemischer, individueller und struktureller Ebene herstellt und absichert. Während jedoch die Autorin auf die westliche Herkunft und Prägung des Sexismus-Begriffs sensibel hinweist, scheint sie mit der Verwendung des Gender-Sterns weniger Probleme zu haben. Dabei ist die geschlechtersensible Sprache mit ihren varianten Schreibweisen ebenfalls ein Resultat stark westlich geprägter Gender-Diskurse, was einen Hinweis wert gewesen wäre.

Um das komplexe und durchaus widersprüchliche Machtgefüge in den DDR-Industriebetrieben aufzuzeigen, unternimmt Voigtländer »mikrohistorische Tiefenbohrungen« (S. 23) anhand zweier ausgewählter Betriebe, nämlich dem VEB Carl Zeiss Jena und dem VEB Leuna-Werke »Walter Ulbricht«. Ihre Auswahl begründet sie mit dem »ausgewogenen Geschlechterverhältnis« (S. 43) bei den Beschäftigten in diesen Betrieben, mit weiteren strukturellen Ähnlichkeiten und mit der vergleichsweise günstigen Überlieferung. Vor allem in den jeweiligen Betriebsarchiven bietet sich eine Vielfalt an Quellen, wie zum Beispiel Eingaben von Beschäftigten, Unterlagen der SED-Industriekreisleitungen, Protokolle des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds und von betrieblichen Frauenkommissionen sowie Akten von Konfliktkommissionen und dem Betriebsschutz. Hinzu kommen Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit. Zusätzlich führte die Autorin mit 14 Personen Interviews. Abgerundet wird die Akteursperspektive durch die Berücksichtigung belletristischer Zeugnisse von schreibenden Arbeiter/innen, die sich in ihren Texten kritisch mit den Folgen von Frauenpolitik auseinandersetzten. Die von Voigtländer vorgenommene Quellenkritik beschränkt sich erfreulicherweise nicht auf die Einleitung, sondern die Autorin lotet bis zum Schluss des Buches konsequent die Potentiale, aber auch die Grenzen des Materials aus.

Voigtländer unterteilt ihre Analyse in vier thematische Kapitel. Das auf die Einleitung folgende Kapitel II ist überschrieben mit »Geschlecht und Herrschaft in DDR-Industriebetrieben« und widmet sich innerbetrieblichen Auseinandersetzungen um die Auswirkungen der politischen Förderung von Frauenerwerbsarbeit. Dabei zeigt die Autorin auf, dass die Umsetzung von Gleichberechtigung in den Betrieben »alles andere als ein reibungsloser Prozess« war (S. 79). Männliche Kollegen reagierten auf die zunehmende Emanzipation der Frauen mit Unverständnis und Anfeindungen, wenn sie etwa ihren Kolleginnen mangelnde Leistung und Bevorteilung aufgrund ihres Geschlechts vorwarfen. Bei dieser Form des proletarischen Antifeminismus handelte es sich aber nicht um ein Spezifikum der männlichen Arbeiterschaft in der DDR. Voigtländer verweist in einem Exkurs auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert, wo männliche Akteure auf gesellschaftliche Modernisierungsprozesse und einen damit verbundenen Statusverlust ebenfalls mit Ablehnung reagierten.

In Kapitel III analysiert Voigtländer den Komplex von »Sexualität und Herrschaft« in den Industriebetrieben. Dabei gelingt es ihr an anschaulichen Beispielen nachzuzeichnen, wie in den Betrieben Kolleg/innen oder betriebliche und staatliche Organisationen in privaten Paarbeziehungen intervenierten, um sozialistische Idealvorstellungen von Paar- und Sexualbeziehungen durchzusetzen. Aufschlussreich lesen sich aber auch Voigtländers Ausführungen über die »Grenzen von Vergemeinschaftungsprozessen in Industriebetrieben« (S. 219) an den Beispielen von Alleinstehenden, Homosexuellen und migrantischen Arbeiter/innen. Als sich in den 1970er-Jahren staatliche und betriebliche Stellen aus der Kontrolle der privaten Paarbeziehungen zurückzogen, rückten zunehmend die migrantischen Arbeiter/innen in den Fokus von Kontrollen. Die Selbstverständlichkeit, mit der Voigtländer die Situation und Perspektive migrantischer Arbeiter/innen in ihre Untersuchung einbezieht und damit der intersektionalen Dimension ihrer Fragestellung gerecht wird, ist besonders hervorzuheben – eine Vorgehensweise, die auch für künftige Forschungen zu wünschen ist. Auch hier gelingt es der Autorin, den Leser/innen das komplexe Gefüge von Herrschaft, Geschlecht und Herkunft nachvollziehbar aufzuzeigen. So erfuhren zum Beispiel migrantische Arbeiterinnen in doppelter Weise sexistische Diskriminierungen: durch die einheimischen Männer inner- und außerhalb des

Betriebs und durch staatliche Vertreter sowie männliche Kollegen ihrer Herkunftsländer. Zugleich vermeidet es Voigtländer aber, die »Ränder der Mehrheitsgesellschaft« (S. 220) ausschließlich als Opfer darzustellen, sondern sie zeigt sie als handelnde Subjekte, die sich mit ihrer »Abweichung« selbstbewusst gegen Diskriminierungen behaupteten.

Ebenso eindrücklich sind Voigtländers Schilderungen über den betrieblichen und, damit verbunden, den gesellschaftlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt in den DDR-Industriebetrieben. Hier zeigt sich besonders die tiefe Verankerung und Hartnäckigkeit patriarchaler und sexistischer Strukturen und wie sehr die staatlichen Stellen in der DDR an ihren eigenen (frauen-)politischen Ansprüchen scheiterten. Anhand ausgewählter Fallbeispiele untersucht sie in Kapitel IV, welche Formen sexualisierter Gewalt es in den Betrieben gab und wie die Betroffenen sowie die übrige Belegschaft damit umgingen. Gleich zu Beginn verweist sie auf die schwierige Quellenlage, die verallgemeinernde Aussagen nur in einem begrenzten Umfang zulässt. Insbesondere die Interviews mit den Zeitzeug/innen demonstrieren, wie das propagierte und internalisierte sozialistische Emanzipationsideal verhindert, dass über (selbst-)erfahrene sexualisierte Gewalt in der Vergangenheit und Gegenwart gesprochen wird.

Das letzte thematische Kapitel (Kapitel V) widmet sich »Formen und Foren medialer Sexualität in DDR-Industriebetrieben«. Während noch bis in die 1960er-Jahre hinein das Teilen und Zeigen pornografischen Materials durch den Betriebschutz geahndet wurde, hatte sich der Umgang im Betrieb mit medialer Sexualität zu Beginn der 1980er-Jahre grundlegend gewandelt. Henrike Voigtländer erklärt diesen, oftmals verkürzt als progressiv wahrgenommenen, Wandel als einen Versuch der Betriebsleitungen, die Beschäftigten stärker an Betrieb und Partei zu binden (S. 363). Während ihr die Beweisführung für diese These weniger gelingt, überzeugt die Kontextualisierung der zunehmenden Sexualisierung in den sogenannten »socialist third way« (S. 386). Mit etwas Verspätung folgte die DDR einem Trend, der in den ostmitteleuropäischen Ländern wie zum Beispiel Polen bereits in den 1970er-Jahren eingesetzt hatte, als sexualisierte und pornografische Bildinhalte dort zunehmend Eingang in die Medienlandschaft und die Unterhaltungskultur fanden.

Henrike Voigtländer hat eine überzeugende Studie zur *longue durée* patriarchaler Geschlechterverhältnisse in der DDR am Beispiel der Industrie vorgelegt. Ihre Untersuchung ist zugleich ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Arbeiterinnen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und deren von Sexismus und Rassismus geprägten Arbeitsalltag. Ihr gelingt es zudem, komplexe Zusammenhänge in einer verständlichen Sprache und mit einem flüssigem Schreibstil zu vermitteln, die trotz der Schwere des Themas von Anfang bis Ende ein Lesevergnügen bereiten.

#### Zitierempfehlung

Jessica Bock, Rezension zu: Henrike Voigtländer, Sexismus im Betrieb. Geschlecht und Herrschaft in der DDR-Industrie, Ch. Links Verlag, Berlin 2023, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 65, 2025, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82017.pdf>> [8.10.2024].